

Frankfurter Positionspapier zur Einbindung von Kinder- und Jugendverbänden in die ganztägig arbeitende Grundschule

Beschlossen von der Mitgliederversammlung des Frankfurter Jugendrings am 30.11.2023.

1. Dynamische Zeiten: Herausforderungen für die Zukunft und die Bildung junger Menschen

Die heutige globalisierte Welt ist zunehmend von ständiger Veränderung, Unsicherheit und Komplexität geprägt¹. Gleichzeitig erleben wir eine wachsende Desintegration mit unserem demokratischen System und mit der Idee der Solidargemeinschaft. In Anbetracht dieser rasanten Veränderungen steigen die Anforderungen an die junge Generation erheblich.

Die neuen Herausforderungen lösen bei jungen Menschen vorwiegend ein Gefühl der Unsicherheit aus: Die jüngste Trendstudie für das Jahr 2022/23 "Jugend in Deutschland – Die Wohlstandsjahre sind vorbei" ergab, dass sich 16 % der jungen Menschen hilflos fühlen und sogar 10 % unter suizidalen Gedanken leiden. Der Blick in die Zukunft ist ebenfalls wenig ermutigend: sowohl wirtschaftliche Entwicklungen, als auch der gesellschaftliche Zusammenhalt werden von jungen Menschen als negativ bewertet (Schnetzer & Hurrelmann, 2022).

Die Gestaltung unserer künftigen Gesellschaft sowie die Bewältigung ökonomischer und ökologischer Transformationen erfordern das aktive Mitwirken junger Menschen und die erlebte Wirksamkeit des eigenen Handelns. Dies setzt eine fundierte Vorbereitung auf die Herausforderungen des zukünftigen Lebens- und Berufsalltags voraus. Die „VUCA-World“ erfordert „New Work“², „VUCA-World“ und „New Work“ erfordern „New Learning“³. Erworben werden müssen Selbstbewusstsein, Selbstorganisation, Entscheidungsfähigkeit und persönliche Resilienz.

¹ In Arbeits- und Wirtschaftskontexten wird sie als VUCA-Welt beschrieben. Der Begriff entstand in den 90er Jahren. VUCA steht für: Volatilität (volatility), Ungewissheit (uncertainty), Komplexität (complexity) und Ambiguität (ambiguity) (vgl. Bennett & Lemoine, 2014).

² Der Begriff „New Work“ geht auf Frithjof Bergmann zurück. Es handelt sich dabei um ein neues Verständnis von Arbeit, das von Mitarbeiter*innen als sinnstiftend wahrgenommen wird. In diesem Kontext sollen zur Erfüllung dieser Frage die persönlichen Ziele eines Menschen mit den der Organisation übereinstimmen. In New Work arbeitet man deutlich flexibler und selbständiger (vgl. Foelsing & Schmitz, 2021)

³ „New Learning“ ist die Antwort auf „New Work“. Um die eigene Sinnerfüllung definieren und selbständig arbeiten zu können, muss Lernen und Bildung eine Antwort auf eigene Bedürfnisse sowie eigenen Fragen und Problemstellungen geben (vgl. Foelsing & Schmitz, 2021)

Es ist dringend erforderlich, herkömmliche Bildungsmodelle zu reflektieren und weiterzuentwickeln⁴. Das kürzlich verabschiedete "Gesetz zur ganztägigen Förderung von Kindern im Grundschulalter (GaFöG)" schafft neue Voraussetzungen und Möglichkeiten, Bildung über den herkömmlichen schulischen Bildungsauftrag hinaus – im Sinne von „New Learning“ – zu gestalten.

Als Akteure, die die Prinzipien des „New Learning“ seit vielen Jahrzehnten umsetzen, sehen wir den Auftrag, die Expertise der Jugendverbandsarbeit⁵ in den Ganztag zu integrieren und Angebote der Jugendverbandsarbeit an formale Bildungseinrichtungen anzubinden.

2. Neues Lernen und Jugendverbandsarbeit

2.1. Motivation als Grundlage des neuen Lernens

Um darauf hinarbeiten zu können, eine Arbeit zu verrichten, die den eigenen Werten und Bedürfnissen entspricht, und um die Kompetenz und die persönliche Stärke zu haben, um gesellschaftliche Transformationen aktiv mitzugestalten, muss bereits der Lernprozess junger Menschen in einem hohen Maß selbstorganisiert sein: Das Lernen junger Menschen wird zu einem Selbst-Aneignungsprozess. Selbst-Aneignung findet wiederum nur dann statt, wenn ein Mensch von der intrinsischen Motivation angetrieben ist, Neues zu erlernen. Schule hat also den Auftrag, den Rahmen zu schaffen, damit sich intrinsische Motivation entfalten kann.

Die Selbstbestimmungstheorie (Deci & Ryan, 1985) benennt drei wesentliche Faktoren, die eine Grundlage für die Entfaltung intrinsischer Motivation bilden: **Autonomie, Kompetenz und Zugehörigkeit**. Diese drei Aspekte finden sich in den Angeboten der Jugendverbände wieder.

Selbstbestimmung und Autonomie: Jugendverbandsarbeit bietet eine Plattform, um eigene Bedürfnisse kennenzulernen (was will ich machen?) und Wege zu finden sie umzusetzen (wie erreiche ich das?). Junge Menschen werden aktiv in die Ausgestaltung

⁴ Viele wissenschaftliche Arbeiten drängen auf eine tief gehende Reform von Schule hin. Zentral ist das Thema Bildungsgerechtigkeit: Wir reproduzieren mit unserem derzeitigen schulischen Bildungsangebot nach wie vor soziale Ungleichheit. Von für Bildung verantwortlichen Organisationen wird hier angesetzt: Expert*innen benennen passend zur Erreichung der New-Learning-Kompetenzen die positiven Wirkungen eines längeren gemeinsamen Lernens und von Lernformaten, die stärker auf die Bedarfe des Individuums ausgerichtet sind. Benannt wird ebenfalls, dass - mindestens mit Blick auf die Unterrichtsversorgung und Lehrkräftequalifizierung - mehr Geld investiert werden muss. (vgl. Allmendinger, 2012; Rasfeld & Spiegel, 2012).

Auch auf politischer Ebene erhöht sich der Druck, siehe z.B. die Bewegung „Bildungswende jetzt“, die am 23.09.23 bundesweit zur Demonstration aufgerufen hat.

⁵ Die Arbeit von Jugendverbänden ist im Kinder- und Jugendstärkungsgesetz definiert: „In Jugendverbänden und Jugendgruppen wird Jugendarbeit von jungen Menschen selbst organisiert, gemeinschaftlich gestaltet und mitverantwortet. Ihre Arbeit ist auf Dauer angelegt und in der Regel auf die eigenen Mitglieder ausgerichtet, sie kann sich aber auch an junge Menschen wenden, die nicht Mitglieder sind. Durch Jugendverbände und ihre Zusammenschlüsse werden Anliegen und Interessen junger Menschen zum Ausdruck gebracht und vertreten“ (SGB VIII § 12 Abs. 2). Weitere Infos bzgl. Jugendverbandsarbeit findet man auf der Homepage des Frankfurter Jugendrings.

der Lernprozesse und des Verbandsalltags einbezogen. Diese Partizipation auf Augenhöhe fördert die Selbstbestimmung und Autonomie der Jugendlichen.

Kompetenz und Wirksamkeit: Für die Umsetzung der verschiedenen Aufgaben, die sich junge Menschen in Jugendverbänden selbst stellen oder die an sie herangetragen werden, sind Kompetenzen erforderlich, die dort erlernt werden können. Junge Menschen werden in dem Maß gefordert, dass es weder als Über-, noch als Unterforderung empfunden wird. Gleichzeitig gibt es ein „Recht des Scheiterns“: Fehler sind erlaubt, positive Lernprozesse aus Niederlagen werden gefördert. Die Ergebnisse sind der Erwerb verschiedener Kompetenz und ein Erleben von (Selbst-) Wirksamkeit.

Soziale Einbindung: Die Mehrheit der Aktivitäten in Jugendverbänden findet im Gruppenkontext statt. Es wird ein Gefühl der Zugehörigkeit entwickelt, man fühlt sich innerhalb der Gemeinschaft eingebunden. Gleichzeitig wird erlernt, für sich selbst einzutreten, die Positionen und Bedürfnisse der anderen als gleichwertig zu akzeptieren und Konflikte zu lösen. Die Gestaltung des Gruppenegefüges erweist sich als äußerst bedeutsam für den gesamten Lernprozess.

2.2. Kompetenzerwerb in der Jugendverbandarbeit

Folgende Kompetenzen werden in Jugendverbänden erworben:

- a) **Persönliche Kompetenzen (intra-personale Kompetenzen):** Organisationsfähigkeit, Übernahme von Verantwortung, Leitungskompetenzen, Verlässlichkeit, Bedarfseinschätzung, Umgang mit Risiko, Resilienz, (Alltags-) Krisenfestigkeit; Selbstorganisation, Selbstbewusstsein, Selbstreflexion.
- b) **Soziale Kompetenzen (inter-personelle Kompetenzen):** Teamfähigkeit, Sozialkompetenz, Empathie, Kommunikationsfähigkeit, Konfliktfähigkeit, Menschenkenntnis.
- c) **Gesellschaftliches Lernen:** Demokratielernen, Herausbildung eines eigenen Wertekodex, Bewusstsein für den Sozialraum, Inklusives Lernen / Diversität.
- d) **Fachkenntnisse in den Bereichen:** Kulturelle oder politische Bildung, praktisch-technisches Wissen, Kreativität, pädagogische Kompetenzen, Umgang mit Geld.

In diesen vielfältigen Kompetenzen und Erfahrungsräumen finden sich die Trias „Autonomie, Kompetenz und Zugehörigkeit“ und die Aspekte des New Learning wieder. Zudem werden im Sinne des Bildungsbegriffs des Bundesjugendkuratoriums⁶ in Jugendverbandsarbeit wesentliche Aspekte von Bildung abgedeckt. Viele von ihnen werden im herkömmlichen schulischen Kontext nicht vermittelt.

⁶ „Bildung ist der umfassende Prozess der Entwicklung und Entfaltung derjenigen Fähigkeiten, die Menschen in die Lage versetzen, zu lernen, Leistungspotenziale zu entwickeln, zu handeln, Probleme zu lösen und Beziehungen zu gestalten“ (Bundesjugendkuratorium et al., 2002)

3. Jugendverbände und Schule: Perspektiven der Zusammenarbeit

Vor dem Hintergrund der starken Transformation unseres gesellschaftlichen, beruflichen und privaten Lebens kann es im Sinne erfolgreicher Bildung nur förderlich sein, den Ansatz der Jugendverbandsarbeit in das schulische Umfeld zu integrieren und ein derartiges Lernkonzept auch innerhalb des schulischen Rahmens zu ermöglichen.

In der Vergangenheit wurden in Frankfurt bereits positive Erfahrungen durch Kooperationen zwischen Schulen und Jugendverbänden gesammelt: z.B. Schulsanitätsdienste in Kooperation mit dem Jugendrotkreuz sowie Angebote der Jugendfeuerwehr haben gezeigt, dass eine erfolgreiche Zusammenarbeit möglich ist. Sie bereichert sowohl die Verbände, als auch die Schulen: Die Verbände können ihre Reichweite erweitern, das schulische Curriculum wird um wertvolle Erfahrungen aus den Verbänden erweitert.

Trotz dieser ermutigenden Erfahrungen ist die Zusammenarbeit nur vereinzelt zu finden, da auch viele negative Erfahrungen gesammelt wurden. Dies ist sicherlich auch darauf zurückzuführen, dass das Zusammenbringen der beiden Systeme durchaus schwierig ist, da sich teilweise scheinbar unvereinbare Gegensätze gegenüberstehen. Aus diesem Grund wurde von vielen Kooperationen, die seitens der Jugendverbände mit viel Engagement gestartet wurden, wieder Abstand genommen.

Langfristig sind solche Kooperationen jedoch trotz aller Hürden anzustreben, da sie für beide Seiten zukunftsweisend sind und für junge Menschen große Potentiale bergen: Das Angebot im Ganztage wird breiter gefächert und deckt mehr wichtige Aspekte von Bildung ab.

Die Kooperationen erweitern das Angebotsportfolio von Schulen. Sie können bei allen Akteuren die Kompetenzen im Bereich Förderung von Selbstorganisation erweitern. Zudem ermöglichen sie eine verstärkte Vernetzung der Schule innerhalb des Stadtteils.

Jugendverbände können ihre Angebotspalette erweitern. Man lernt sie als kompetente Akteure der Jugendarbeit kennen. Sie erhalten mehr Resonanz in der Gesellschaft, was wiederum ein stärkeres Engagement junger Menschen in Jugendverbänden zur Folge hat.

Junge Menschen profitieren von einem ganzheitlicheren Angebot innerhalb des Ganztags und sind nicht darauf angewiesen, für sie wichtige Bildungsprozesse außerhalb des schulischen Rahmens zu durchlaufen. Während der Schulferien bekommen sie die Möglichkeit, an Ferienfreizeiten der Jugendverbände teilzunehmen oder mitzugestalten, was wiederum weitere Erfahrungsräume öffnet und Bildungsprozesse in Gang setzt.

Letztendlich profitiert die ganze Gesellschaft davon, da mehr junge Menschen die Chancen bekommen, sich zu selbstverantwortlichen Mitgliedern einer demokratischen Gesellschaft zu entwickeln.

4. Voraussetzungen für gelungene Kooperationen

Die Frankfurter Jugendverbände befürworten eine stärkere Verzahnung von Schule und Jugendverbänden. Sie wollen in diesem Kontext auch Verantwortung übernehmen und

den Wandel mitgestalten. Damit sich einerseits der Lernansatz der Jugendverbandsarbeit auch im schulischen Kontext entfalten kann, und damit andererseits eine Kooperation nicht zu einem Absterben der eigentlichen Jugendverbandsarbeit oder ihrer Prinzipien führt, sehen wir Gelingensbedingungen für Kooperationen.

4.1. Grundlegende Anforderungen an das Lernsetting

Ein zentraler Aspekt, um intrinsische Motivation, Selbstorganisation und das Recht auf Individualität zu fördern, ist die Gewährleistung von Freiwilligkeit bei der Teilnahme an den Angeboten. Das bedeutet auch eine Unabhängigkeit von der schulischen Bewertungsmatrix, d.h. die Teilnahme darf nicht beurteilt werden⁷.

Jeder Verband bringt auf seine eigene Weise eine Fülle an Erfahrungen, Fachwissen und individuellen Ansätzen mit, die zur Angebotspalette im Ganztage beitragen. Die Umsetzung dieser Vielfalt in der Ausgestaltung des Angebots muss gewährleistet werden. So muss auch die Pluralität bezüglich der unterschiedlichen Werteorientierungen (konfessionelle Verbände, gesellschaftspolitische Verbände etc.), wie sie innerhalb des Frankfurter Jugendrings vertreten sind, in der Schule gewährleistet sein. Damit fördert man nicht nur Eigeninitiative und Verantwortungsübernahme junger Menschen, sondern ermöglicht auch eine maßgeschneiderte Anpassung der Angebote an die Bedürfnisse und Interessen der Schüler*innen.

Darüber hinaus muss es auch täglich die Wahlfreiheit für die Teilnahme geben, wenn dies ein Jugendverband aufgrund seines Selbstverständnisses fordert. Vor dem Hintergrund der gesetzlichen Betreuungspflicht im Ganztage schlagen wir vor, die Möglichkeit zur Teilnahme an anderen Angeboten oder einen Aufenthalt in einem betreuten Raum anzubieten, damit eine Option zur Nicht-Teilnahme am Angebot des Jugendverbandes gegeben ist.

Ebenso sollte es die Möglichkeit geben, den Kreis der Teilnehmenden zu öffnen: altersübergreifende Settings, schulübergreifende Angebote, Offenheit des Angebots auch für Kinder, die nicht im Ganztage angemeldet sind.

Um Peer-Learning als essenzielles Prinzip der Jugendverbandsarbeit umsetzen zu können, muss es auch die Möglichkeit geben, dass auch von Kindern Aktivitäten für andere Kinder umgesetzt werden.

Die Angebote der Jugendverbände müssen in den Räumen der Jugendverbände stattfinden können, wenn sie sich in der Nähe der jeweiligen Schule befinden. Auch bei

⁷ Gemäß den Erkenntnissen einer Studie von Osterloh und Frey (2000) kann die intrinsische Motivation beeinträchtigt werden, wenn extrinsische Anreize vom Empfänger als kontrollierend empfunden werden. Von daher kann eine Beurteilung und Bewertung die grundlegende intrinsische Motivation des Lernansatzes unterminieren.

Angeboten, die auf dem Schulgelände stattfinden, müssen geeignete Räumlichkeiten angeboten werden.

4.2. Strukturelle Anforderungen

Durch das Konzept der Peer-Education und der vorwiegend ehrenamtlich getragenen Arbeit in Jugendverbänden kann kein Personal im Rahmen des Fachkräftegebots vorgehalten werden. Wir empfehlen eine erweiterte Juleica-Schulung. Sie soll auf die Anforderungen eingehen, die für die Ganztagsbildung formuliert wurden. Diese Ausbildung sollte sich auf die besonderen Anforderungen der Verbandsarbeit im schulischen Umfeld konzentrieren und die Gruppenleitungen in die Lage versetzen, den Lernansatz in den Arbeitsalltag zu integrieren.

Bzgl. der Aufsichtspflicht muss eine Lösung gefunden werden, die sowohl den Anforderungen der Schule gerecht wird, als auch im Sinne der Jugendverbandsarbeit ist.

Die Einbindung von Jugendverbandsangeboten erfordert eine effektive Koordination zwischen den Verbänden, Trägern und der Schule. Dazu wird eine Koordinierungsstelle benötigt, die innerhalb des Sozialraums die verschiedenen Organisationen und Träger miteinander vernetzt und die Integration von Angeboten in den Schulen fördert. Darüber hinaus soll diese Koordinierungsstelle auch Kooperationen mit einzelnen Schulen anregen und gemeinsam mit den Verbänden Angebote konzipieren. Damit all dies reibungslos funktioniert, sollte diese Stelle keinem spezifischen Träger zugeordnet, sondern bei einer übergeordneten Stelle angesiedelt sein.

Es ist von zentraler Bedeutung für uns, Flexibilität und eine Angebotsvielfalt bei den Angeboten zu ermöglichen. Den Verbänden eine Mindeststundenzahl für ihr Engagement an einer Schule vorzugeben, ist nicht sinnvoll, da sonst viele Verbände strukturell nicht Teil des schulischen Angebots werden könnten. Das hätte zur Konsequenz, dass kleinere Verbände aus einer möglichen Kooperation rausfallen, die Vielfalt der Angebote würde damit eingeschränkt.

Die erfolgreiche Umsetzung von Jugendverbandsangeboten erfordert eine kontinuierliche Kommunikation auf verschiedenen Ebenen innerhalb des Systems Schule. Neben der operativen Kommunikation zwischen den Jugendhilfe-Trägern an der Schule und der Schule selbst ist auch eine regelmäßige Kommunikation auf Leitungsebene unerlässlich. Dadurch werden potenzielle Probleme frühzeitig erkannt und Lösungen können schnell gefunden werden, um einen reibungslosen Ablauf der Aktivitäten sicherzustellen. Auch hier soll, bei Problemen zwischen Trägern oder mit der Schule, die Koordinierungsstelle tätig werden.

Die Bereitstellung von Jugendverbandsangeboten erfordert finanzielle Ressourcen. Da es sich bei der Zusammenarbeit um Bildung im schulischen Kontext handelt, bedarf es der Finanzierung aus den Haushaltsbereichen Bildung und Schule der zuständigen Gebietskörperschaft. Für die Arbeit der Jugendleiter*innen, die das Angebot umsetzen, muss es eine angemessene Bezahlung geben.

4.3. Besonderes Lernfeld Ferienmaßnahmen der Jugendverbände

Das GaFöG sieht Schließzeiten der Einrichtungen von maximal 4 Wochen im Jahr vor, d.h. in den anderen Schulferien-Wochen muss von der Schule eine Betreuung gewährleistet werden. Die Jugendverbände wiederum haben bereits heute ein weitreichendes Ferienprogramm (sowohl mit, als auch ohne Übernachtung). Feriengestaltung gehört zu ihrer Kernkompetenz.

Die Teilnahme von Kindern an den Ferienangeboten der Jugendverbände im Rahmen des Rechtsanspruchs birgt viele Vorteile: Kinder lernen neue Orte kennen. Sie bewegen sich zudem in einem anderen sozialen Setting: für alle Kinder ist dies eine optimale Möglichkeit, um neue Erfahrungen zu sammeln. Für Kinder, die Schwierigkeiten im System Schule haben oder ausgegrenzt werden, können sie eine stärkende Alternative darstellen.

Für die Jugendverbände sind Kooperationen auf dieser Ebene eine Möglichkeit, weitere Teilnehmer*innen zu gewinnen, die ggf. später zu Mitgestalter*innen des Verbandes werden.

Die Träger, die in der Schule für die Ferienbetreuung zuständig sind, erfahren eine Entlastung, die sich auch finanziell bemerkbar machen kann.

Gleichzeitig sind weitere Modelle denkbar: So kann ein Schnuppertag bei einem Jugendverband im Rahmen der Ganztags-Ferienbetreuung zu einem ersten Kennenlernen führen. Oder ein Jugendverband übernimmt die Ferienbetreuung eines Trägers an einer Schule, damit dessen Personal Urlaub nehmen kann.

Eine wichtige Gelingensbedingung ist bei all diesen Maßnahmen, dass für Eltern keine zusätzlichen Kosten entstehen dürfen.

Auch bzgl. der Ferienangebote sind wir als Frankfurter Jugendverbände bereit, Verantwortung zu übernehmen. Hier gilt es Lösungen zu finden, wie die Teilnahme von Kindern an Ferienfreizeiten der Jugendverbände seitens der Schule oder andere Kooperationsmodelle unterstützt werden können.

5. Fazit

Das Aneignen der Kompetenzen, die man in Jugendverbandsarbeit erlernen kann, wird für einen immer größeren Teil der jungen Menschen von Bedeutung, um sich den gesellschaftlichen Herausforderungen stellen zu können. Gleichzeitig stehen die Jugendverbände aufgrund schwieriger werdender Ausgangsbedingungen vor großen Herausforderungen.

Aus diesen Gründen befürworten der FJR und seine Verbände eine stärkere Kooperation von Schulen und Jugendverbänden. Wir fordern die Akteure auf Stadt- und Landesebene auf, mit Jugendverbandsarbeit in einen Dialog auf Augenhöhe zu treten, um Lösungen für die schwierige Schnittstelle zu finden und die Bildungspalette in Schulen zu erweitern.

Literaturverzeichnis

- Allmendinger, J. (2012): Schulaufgaben. Wie wir das Bildungssystem verändern müssen, um unseren Kindern gerecht zu werden. München: Pantheon Verlag.
- Bennett, N. & Lemoine, J. G. (2014): What a difference a word makes: Understanding threats to performance in a VUCA world. In: Business Horizons, Vol.57, Issue 3 (Mai-June 2014), S. 311-317.
- Bundesjugendkuratorium (BJK), Sachverständigenkommission für den Elften Kinder- und Jugendbericht, Arbeitsgemeinschaft für Jugendhilfe (AGJ) (2002): Bildung ist mehr als Schule. Leipziger Thesen zur aktuellen bildungspolitischen Debatte. Bonn/Berlin/Leipzig.
- Deci, E. L. & Ryan, R. M. (1985). Intrinsic Motivation and Self-Determination in Human Behavior. New York: Springer New York.
- Foelsing, J. & Schmitz, A. (2021). New Work braucht New Learning - Eine Perspektivreise durch die Transformation unserer Organisation und Lernwelten. Wiesbaden: Springer Gabler.
- McElvany, N., Lorenz, R., Frey, A., Goldhammer, F. & Schilcher, A. (2023). Lesekompetenz von Grundschulkindern im internationalen Vergleich im Trend über 20 Jahre. (T. Stubbe, Hrsg.) Münster: Waxmann Verlag.
- Rasfeld, M. & Spiegel, P. (2012): EduAction. Wir machen Schule. Hamburg: Murmann Verlag.
- Schnetzer, S., & Hurrelmann, K. (2022). Jugend in Deutschland – Trendstudie Winter 2022/23. Die Wohlstandsjahre sind vorbei: Psyche, Finanzen, Verzicht. Kempten: Datajockey Verlag.
- Väh, M. (2016): Arbeit – die schönste Nebensache der Welt. Wie New Work unsere Arbeitswelt revolutioniert. Offenbach: GABAL Verlag.